

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 7 (1885)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnement:

Bei Franto-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 5. 70
 Halbjährlich „ 3. —
 Schnittmuster per Quartal 50 Cts.
 Ausland: Portozuschlag 5 Cts.

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind
 an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion & Verlag:

Frau Elise Honegger z. Landhaus
 in St. Fiden-Mendorf.

Telegramm-Expresen: 50 Cts.

Telephon in der Kälinschen Druckerei.

St. Gallen.



Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
 Als dienendes Glied schliesse dem Ganzen Dich an.

Insertionspreis:

20 Centimes per einfache Beitzelle.
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate

beliebe man franto an die Expedition
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in
 St. Gallen einzulenden. — Platz-
 Annoncen können auch in unserm
 Buchhandlungs- u. Expeditionslocal
 (Katharineng. 10) abgegeben werden.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.
 (Mit monatl. Schnittmusterbeilage.)

Alle Postämter & Buchhandlungen
 nehmen Bestellungen entgegen.

Samstag, den 2. Mai.

Der Gesundheitslehrer in der Schulstube.

„Nichts ist nothwendiger, als das Volk über
 die Erhaltung seiner Gesundheit und über die
 Pflege des Körpers zu belehren.“

In diesem Punkte begegnen und vereinigen
 sich die Wünsche aller Derer, die mit offenen
 Augen um sich schauen, die ein Herz haben
 und Verständnis für die wirklichen Bedürfnisse
 des Volkes und für das wahre Wohl desselben.
 Und es ist auch nicht zu leugnen, daß zu jetziger
 Zeit auf diesem Gebiete gar vieles gethan wird;
 denn es wird nicht nur in Büchern viel über
 Gesundheitslehre geschrieben, sondern die Presse
 beschäftigt sich auch mehr als je mit hygieinischen
 Fragen und sucht so, belehrend in das Volk ein-
 zudringen. Trotz alledem aber ist die Unwissen-
 heit auf dem so unendlich wichtigen Gebiete in
 der Gesundheitspflege noch eine recht allgemeine
 und was dem Volke in dieser Weise geboten wird,
 das ist lange nicht genügend, um durchzudringen.
 Wir haben schon oft gemeint, die Gesundheits-
 lehre sollte als eines der ersten und wichtigsten
 Fächer der Schule einverleibt werden, doch wurde
 uns stets entgegnet, daß darauf nicht zu rechnen
 sei, weil ja eben die Schule in ihrer jetzigen
 Einrichtung auf die gesunde, körperliche Entwick-
 lung der Jugend keine Rücksichten nehmen könne
 und weil es bei der Lehrerschaft selbst gar vieler-
 orts an der rechten Erkenntniß der hohen Wich-
 tigkeit dieser Aufgabe mangle. Daß aber die
 Schule doch dazu berufen und auch befähigt ist,
 die Gesundheitslehre als Fach zu betreiben, das
 ist uns in jüngster Zeit an einem Beispiele aus
 der Schule selbst klar geworden und wir können
 nicht unterlassen, dem betreffenden Lehrer, der
 das von vielen Seiten als unmöglich Erklärte
 in so einfacher und praktischer Weise zu verwirk-
 lichen verstanden hat, unsere öffentliche, warme
 Anerkennung zu zollen. Und mit uns werden
 sich gewiß Alle freuen, die von der Nothwendig-
 keit der Belehrung auf dem Gebiete der Gesund-
 heitspflege überzeugt sind. Wir hatten Gelegen-
 heit, von Schülerarbeiten der Schule Thalheim
 im Aargau Einsicht zu nehmen und fanden in
 den Aufsatzen hygieinische Thema's in einer
 so klaren und leicht verständlichen Weise behan-
 delt, daß wir beim Lesen derselben unwillkürlich
 sagen mußten: „So ist's gut; in dieser Art, auf
 diesem Wege muß die Gesundheitslehre in's Volk

gebracht werden; mit dem Einmaleins und mit
 dem ABC müssen die richtigen Anschauungen von
 der Gesundheitslehre in's Fleisch und Blut über-
 gehen. An die verschiedenen landläufigen, ge-
 sundheitswidrigen Gebräuche anknüpfend, hatten
 die Schüler in freier Bearbeitung die richtige
 Temperatur der Speisen zum Genuß zu behan-
 deln, die Zähne und deren Pflege, die Noth-
 wendigkeit des beständigen Einathmens von reiner
 Luft, die Schädlichkeit gewisser, im Volke ge-
 bräuchlicher Verhütungsmittel für kleine Kinder
 u. s. w. Solch' unschätzbare Unterricht auf ge-
 sundheitlichem Gebiete mit der Sprachlehre ver-
 bunden, welcher Verständige möchte sich das in
 unseren Volksschulen nicht weit eher wünschen,
 als Poetik, Mythologie und fremde Sprachen.
 Menschennaturlehre sollte, je nach dem Verständ-
 niß der verschiedenen Altersklassen der Kinder,
 vom ersten bis zum letzten Schuljahr mit den
 Schülern getrieben werden. Was nützt wohl
 mehr, wenn die Kinder jede einzelne einheimische
 und fremde Pflanze zu klassifiziren verstehen und
 die Einwohnerzahl selbst der Städte fremder Erb-
 theile zu nennen wissen, oder wenn sie die Grund-
 geße und Grundbedingungen gesunden und darum
 glücklichen menschlichen Daseins voll erkennen ler-
 nen? Was nützt es dem jungen Mädchen, der
 zukünftigen Mutter und was nützt es das kom-
 mende Geschlecht, wenn die heranwachsende Schü-
 lerin über das Wesen der verschiedenen Kerb-
 thiere eine gelehrte Abhandlung zu schreiben ver-
 steht und dabei so unvernünftig ist, ihren eigenen
 Körper zusammenzuschüren, als gehörte sie selbst
 auch zur Gattung der Kerbthiere. Freilich, die
 Gesundheitslehre mit Erfolg behandeln kann nur
 derjenige Lehrer, der selbst voll und ganz über-
 zeugt ist von der Wichtigkeit der Sache, der das
 Gute nicht nur vortreibt, sondern auch in der
 That vorlebt. Dem bescheidenen, wackeren Ge-
 sundheitslehrer in der Schulstube werden wir heute
 einen Ehrenkranz als Zeichen der dankbaren An-
 erkennung: Möchte der berufene Erzieher recht
 bald begeisterte Nachfolger finden!

Die Haushaltungskunde in den Töchterschulen.

(Pädag. Skizze von J. Schachtler, Rektor in Aarau.)
 (Fortsetzung.)

Es bleibt bei allem dem nicht ausgeschlossen,
 daß wir uns auch nach andern Hülfsmitteln um-

sehen, welche in der Erziehung zur praktischen
 Thätigkeit das Haus ergänzen und da nachhelfen,
 wo wirklich verschiedene Umstände dazu beitragen,
 daß die Mädchen in der Familie wenig Gelegen-
 heit haben, sich die nothwendigen Fähigkeiten zu
 erwerben. Hierzu rechne ich vor allem die sogen.
 Haushaltungsschulen, Anstalten, in welchen
 Töchter verschiedener Stände Gelegenheit haben,
 theoretischen Unterricht in der Haushaltungskunde
 mit sofortiger praktischer Verwendung des Ge-
 lernten zu verbinden. In solchen Schulen ist
 Theorie und Praxis in schöner Harmonie bei-
 sammen. Nichts wird behandelt, das nicht auf
 Anschauung beruht und sofort in Uebung über-
 setzt wird. Deshalb halte ich dafür, daß solche
 Anstalten von großem Nutzen sein können, be-
 sonders für Töchter, deren Müttern es un mög-
 lich ist, die Aufgabe der häuslichen Erziehung
 durchzuführen. Württemberg kennt solche Schulen
 für die ländliche Bevölkerung und auch in ver-
 schiedenen Städten Deutschlands sind in letzter
 Zeit solche gegründet worden für Töchter aus
 dem Bürgerstande.

Hierher rechne ich auch die Einführung von
 regelmäßig wiederkehrenden Haushaltungs-
 kursen, wie sie auch in einem Referat von der
 Kantonalkonferenz der solothurnischen Lehrerschaft
 verlangt wird. Solche Kurse, wenn dieselben eine
 längere Zeitdauer haben, können viel dazu bei-
 tragen, die hauswirthschaftlichen Kenntnisse zu
 fördern und das zu befestigen, wozu das Haus
 die Grundlage gelegt hat. Darum darf man mit
 Recht Staat und Gemeinden darauf aufmerksam
 machen, daß die Gründung solcher Schulen oder
 die Einführung solcher Kurse in ihrem eigenen
 Interesse liege. Warum, braucht nicht erklärt zu
 werden.

Es wird wahrscheinlich einst die Zeit kommen,
 wo der Besuch solcher Kurse oder Anstalten obli-
 gatorisch wird. Denn mit dem gleichen Rechte,
 mit dem der Staat die Jünglinge in die Fort-
 bildungsschule hineinzwängt, mit dem gleichen
 Rechte soll er auch dafür sorgen, daß die Prie-
 sterinnen der Familie mit den nothwendigsten
 Gaben und Fähigkeiten ausgerüstet werden. Ja,
 ich gehe noch weiter: Mit dem nämlichen Rechte,
 mit welchem der Staat unsere 20jährigen Söhne
 prüft, ob sie die Fähigkeit besitzen, für das Vater-
 land in Krieg und Frieden zu sorgen, mit eben
 demselben Rechte dürfte er wohl auch durch eine

Prüfung feststellen lassen, ob unsere Jungfrauen die nothwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten für ihre zukünftige Lebensstellung besitzen. Man mag ob dieser Idee vielleicht lächeln und sich bedanken für diese Staatsomnipotenz; aber was ist wohl unmöglich in unserem Zeitalter?

Wir sind durch diese Erörterungen von der freien Thätigkeit des Elternhauses unvermerkt wieder auf das mehr methodisch geordnete, obligatorische Arbeiten der Schule gekommen. Gehen wir nun einen Schritt weiter und fragen uns nun: was hat denn die niedere und höhere Volksschule, resp. die Töchtersschule zu leisten, um dem Elternhaus entgegen zu kommen und mit demselben gemeinsam die wichtige Aufgabe der Töchterbildung zu lösen? Da möchte ich vor allem antworten, daß die Schule, welche allerdings ein sehr wichtiger Faktor ist bei der Lösung dieser Frage, ihre Gesamtaufgabe nicht aus dem Auge lassen darf, um speziellen Wünschen entgegen zu kommen.

Dieses Ziel der Schulerziehung würde ich folgendermaßen formulieren: die Aufgabe der Erziehung besteht darin, in jedem Jüngling das ernste und nachhaltige Streben nach sittlich-religiöser Charakterbildung hervorzurufen und ihn zu befähigen, in diesem Streben allen entgegenstehenden Hindernissen gegenüber verharren zu können. Damit sind die Wege angegeben, welche die Erziehung einzuschlagen hat. Es muß ein Unterricht erteilt werden, welcher einerseits alles umfaßt, was das ideale Ziel des menschlichen Strebens in aller Reinheit vorzuführen vermag, andererseits müssen solche Stoffe behandelt werden, welche den Jüngling geschickt machen für den Kreis der Wirklichkeit, und zwar so, daß er in einem, seiner Individualität entsprechenden Berufe den Weg zu finden vermag, auf dem er dem sittlichen Ideal entgegengehen kann. Also mit andern Worten: Allseitig harmonische Ausbildung des ganzen Menschen, seiner Geistes- und Körperkräfte und Tüchtigkeit zum Eintritt und zum gedeihlichen Leben und Wirken in dem Kreise der Mitmenschen.

Dieses allgemeine Ziel, das ich hier nur andeuten kann, gilt natürlich von allen, also auch von den Mädchenschulen. Pflege der religiös-sittlichen Bildung, Sorge für die Bildung zur Intelligenz der Arbeit und deshalb gründliche Einführung in das Gebiet der realen Welt und endlich die elementare technische Bildung, d. h. Ausbildung des Formen- und Gestaltungsinstinctes, das soll die Schule zu erreichen suchen. Das Alles geschieht durch richtige pädagogische Leitung und Zucht und durch den Unterricht in den Fächern, welche der Lehrplan für Mädchenschulen aufstellt. Mehr kann man der Schule kaum zumuthen, sonst ist es vom Uebel und sie wird, um einen oft gebrauchten Ausdruck zu zitieren, „ein Mädchen für Alles“.

Es geht übrigens aus dieser kurzen Darlegung des Unterrichtsplanes deutlich hervor, daß die Pädagogik der Mädchenbildung ein schönes und hohes Ziel setzt und dieselben nicht nur nach der idealen Seite erzieht, sondern sie auch befähigt, mit einer gewissen Intelligenz an jede Arbeit heranzutreten, und sie lehrt, alle Gegenstände aus dem Kreise, in dem sie später leben, beobachtend, vergleichend, unterscheidend, beurtheilend, klar, verständig und sinnig anzusehen, ihre Entwicklungsprozesse, ihren gegenseitigen Zusammenhang und ihre Anwendbarkeit zu begreifen. Das heiße ich praktische Intelligenz und die hat heute allerdings jede Hausfrau nöthig. Denn die Frau soll, wie der Mann, überall und besonders auf dem Gebiete des Hauswesens nicht nur mit den Händen, sondern auch mit dem Kopf arbeiten. „Tausend Fäden“, sagt Kommel, „verbinden heute den häuslichen Herd mit dem gesammten geistigen Leben des Volkes und mit allen Fortschritten der Kultur. Die Erfindungen und Entdeckungen auf naturwissenschaftlichem Gebiete, der Handelsverehr, die Gewerbsthätigkeit und die gesammte Industrie üben auf das Haus einen gewaltigen Ein-

fluß und nur die gebildete Frau vermag ihn zu würdigen. Dasselbe gilt von den Veränderungen, welche sich allmählig vollzogen haben in der Art der Ernährung, in allen Punkten der leiblichen Diät, in der Beleuchtung, in der Ausstattung der Wohnung und in den Mitteln, die Reinlichkeit in derselben aufrecht zu erhalten.

Daher hat eine Hausfrau heute nicht nur Fleiß und Sparsamkeit, sondern auch, neben allgemeiner Bildung, spezielle Kenntnisse nothwendig, wenn sie ihre Aufgabe recht erfüllen und nicht nach alter Schablone verfahren will.

Die Frau muß die Natur, ihre Erscheinungen und ihre Gesetze auch kennen und darauf achten, weil davon oft Gesundheit und Gedeihen, Friede und Glück im Familienkreise abhängen. Es ist nicht gleichgültig, ob die Frau weiß, daß das Thermometer ein sehr nützliches Instrument ist, welches uns sicherer als unser subjektives Gefühl sagt, ob und wie lang die Fenster offen bleiben sollen, ob und wie stark man heizen soll; es ist nicht gleichgültig, ob sie den Nährwerth der Speisen kennt und ihre Eigenschaften, sowie ihre Brauchbarkeit für Gesunde und Kranke. Dasselbe gilt von vielen anderen Dingen.

Das Alles kann aber das Mädchen annähernd oder ganz im Unterrichte erfahren, ohne daß man den Stundenplan mit einem neuen Fache, die Schule mit einem neuen Katheder schmücken muß. Der naturwissenschaftliche Unterricht, wenn er in den Mädchenschulen richtig erteilt wird, und zwar „mit besonderer und beständiger Rücksicht auf die Wichtigkeit der zu behandelnden Stoffe für das praktische Leben“, dieser Unterricht kann Bedeutendes leisten für das Gebiet der Haushaltungskunde. Ist ja diese, wenigstens theilweise, nichts anderes als die praktische Anwendung der Wissenschaft im häuslichen Leben.

Was kann die Botanik, wenn die Lehrer vom leidigen Systematismiren absehen, den Mädchen für Winke geben im Anschluß an die Behandlung der verschiedenen Pflanzen, besonders wenn ein Schutgarten, der bei keiner Schule fehlen sollte, ihm erlaubt, die Ertheilung theoretischer Kenntnisse mit praktischer Thätigkeit zu verbinden und den Schülerinnen die Pflege, das Wachsen und den Werth der wichtigsten Pflanzen anschaulich zu zeigen. Was in der Zoologie und der damit verbundenen Somatologie gethan werden kann, ist nicht nöthig auszuführen. Das Gleiche gilt von der Betrachtung der wichtigsten physikalischen und chemischen Erscheinungen. Man glaubt kaum, wie viele Anknüpfungspunkte die Behandlung der Natur bietet für die Thätigkeit im praktischen Leben.

Wer je diesen Unterricht auf der Sekundarstufe erteilt hat, weiß, mit welcher Freude die Schüler, sogar solche, welche in anderen Fächern nicht viel leisten, auf diesem Gebiete gerne jede Gelegenheit ergreifen, um, auch bei der einfachsten Anleitung, das theoretische Wissen in praktische Arbeit umzusetzen und darin oft recht Schönes leisten. Ich nenne das innige Verbindung des Handfertigkeitsunterrichts mit der theoretischen Belehrung und habe selbst erfahren, daß eine solche Behandlung des Stoffes nicht nur den Schülern Freude macht und Verständnis für praktisches Arbeiten beibringt, sondern sogar auf ihre spätere Lebensthätigkeit bestimmend einwirkt. Ich behaupte daher, daß der Lehrer der Naturkunde, wenn er sich einen besonders detaillirten Plan entwirft für eine solche Behandlung des Stoffes und dabei, das Praktische im Auge behaltend, auf manche persönliche Liebhabeereien verzichtet, recht Schönes erreichen kann. Es wäre in diesem Falle kaum nöthig, die Gesundheitslehre als Spezialfach aufzuführen, weil auch sie als lebendiges Glied zu einem größeren Ganzen gehört und ihre Grundlage in der Naturkunde hat.

Nehmen wir zu einer solchen Behandlung des naturkundlichen Unterrichts noch die Kenntnisse hinzu, welche resultiren aus dem Unterricht im bürgerlichen Rechnen, der Rechnungs- und Buch-

führung, aus der Behandlung der Geschäftsaufsätze, ferner aus dem so wichtigen Unterricht in den weiblichen Handarbeiten und der Pflege des Formeninstinctes, weichen das Zeichnen vermittelt, so dürfen wir getrost sagen: die Töchter werden von der Schule, so weit es ihr möglich ist, vorbereitet für's praktische Leben und in Verbindung mit den Fächern des sogen. Gesinnungsunterrichtes (Religion, Deutsch, Geschichte etc.) bekommen sie eine Bildung, welche, wenn sie den angeführten Forderungen wirklich entspricht, eine harmonische genannt werden kann.

(Fortsetzung folgt.)

Etwas über Mode-Krankheiten.

Unsere freundlichen Leserinnen mögen entschuldigen, wenn der Verfasser dieser Zeilen die Mode von heute eine Krankheit nennt. Die Sucht der Modejournale, immer Neues zu erfinden, führt zu Extravaganzen und diese sind in jedem Falle ungesund. Der Gelbbeutel wird krank, der gute Geschmack geht verloren, die Etiketle vollführt immer tollere Sachen und das Ende vom Liede ist eine Ueberfärbung, der nichts mehr recht zu machen ist. Das sind die Symptome der Modekrankheiten, gegen die um so mehr zu Felde zu ziehen ist, da sie ansteckend wirken.

Heil denjenigen, welche davon unberührt geblieben sind: denen gerade das Mode ist, was ihnen recht gut steht, wenn sie nur das Graziöse und Schöne nachahmen, was auf diesem Gebiete immer das Anständige ist. Liebe Leserin, ist Ihre Lebensstellung danach, dort wo die einfache Frau mit Kattun oder Wollstoff vorlieb nehmen muß, sich in Seide und Sammet zu kleiden, wohl Ihnen!

Befürzen Sie über ein schönes Gesicht, auf das noch die Jugend mit rosigem Farben den leider so vergänglichen Liebreiz gedrückt hat, so wird es Ihnen Niemand übel nehmen, wenn ein farbiges Kleidchen, ein Kettschen oder Schleifen auch ihre übrige Erscheinung so hervorhebt, wie das Gesichtsaussehen es verdient. Natürlich werden Sie unichöne Farbenzusammenstellungen vermeiden. Ist schon das erste Frühroth vorbei, erinnern uns lebhaft Farben in der Toilette immer an einen prächtigen Wegweiser, der einen ganz sterilen Weg verkündet; er war es nicht werth, daß man seiner Weisung folgte. Wenn aber gar schon das veritable Alter in Gestalt von grauen Haaren und eingefallenen Wangen seine Visitenkarte abgegeben hat, dann folgen ihre Inhaber einer sicherlich nur komisch zu nennenden Eingebung, wenn sie ihr Erscheinen in auffallende Formen kleiden.

In der Jugend hat man das Recht, sich zu schmücken, sie ist die Zeit des Plittergoldes, im Alter fehlt wohl die bestechende Vergoldung, glücklich aber wir Weibe, wenn der Kern die gleißende Hülle entbehren konnte und wir durch das, was wir sind, dann noch in der Lage sind, aufzufallen.

Kurz gesagt: es soll die berechtigte Mode mit ihren Mitteln haushalten, die Lebensalter in Betracht ziehen und stets bedenken, daß das, was dem Einen sehr gut steht, beim Andern verunstalten kann. Obenan soll die Mode aber die Sitte und Schönheit pflegen, sie allein sind die Pfeiler ihrer Existenz.

Sehen wir uns doch heut' zu Tage einmal etwas in der Welt herum, ob sie dieses thut!

Dort wollte es eine Frau des Mittelstandes einer Baroness gleichthun. Die Mode hielt sie gefangen, ihre Ansprüche konnten von dem Verdienste ihres Mannes nicht mehr gedeckt werden, es wurden Schulden kontrahirt und endlich — kam der Ruin.

Diese Fälle kommen nicht selten vor. Hier war die Garderobe, dort das Vergnügen, eine prächtige Einrichtung, die Ursache — das Unglück war über Nacht gekommen.

Auch davon muß man sprechen, wie die Kleidermode so oft schon die weibliche Ehrbarkeit und Schamhaftigkeit verlegt hat. Wo blieb z. B. die

Schönheit bei der „Krinolinen“-Mode? Oder ist vielleicht der frühere Aufbau von wirklichen Stahlreifen eine Erfindung der Schamhaftigkeit? Was sagen Sie dazu, daß die Modetrunkheit sogar Märtyrerinnen hervorbringt und es Kleidermacherinnen gibt, die sich auch solche Thürme anschaffen, damit ihre Kundschaft sieht, wie sie sich auf der Höhe der Situation befinden und mit dem Geiste der Zeit kräftig vorwärts schreiten. Sie selbst finden sicherlich an dieser Mode-Ausgeburt kein Vergnügen, das Metier erfordert es aber, sich über die Schranke des guten Geschmacks hinwegzusetzen.

In Zukunft muß also der Schreiner stets mit seinem neuen Kunstschranke über die Straße gehen und der Kaufmann kann mit seiner Frau damit Neklame machen, daß er sie stündlich, mit der allernuesten Robe seines Geschäftes angethan, über die Straße schiebt. Ginge sie einfach, würde ja kein Mensch im Laden ihres Mannes solche Schätze vermuten!

Ein Lachen über diese Begriffsverwirrung ist wahrlich nicht zu verdienen.

Was sagen Sie denn über die glücklicherweise im Aussterben begriffene Thorheit, die halbe Stirne mit kleinen Löschchen zu verdecken oder den Fuß in einen geradezu gefährlichen Schuh zu stecken, der als Absatz eine Stelze hat!

Das ist das Unglück, daß die größten Modethorheiten die allgemeinste Verbreitung finden. Je gefährlicher die Krankheit, desto mehr steckt sie an!

Ziehen wir daher einen Cordon um diesen gefährlichen Feind, der sich Modetrunkheit nennt. Lasse man ihn nicht in das Haus, wo die Ehrbarkeit und Sitte waltet und unterwerfe ihn einer gründlichen Desinfektion, damit seine „Krankheit“ fortzufallen und darin nur die Mode einziehe, die den Geheizen des wahrhaft Schönen entspricht, was ja dem unverdorbenen weiblichen Sinne von der Natur selbst so tief eingegräbt ist. n.

Milch und Wasser für unsere Kinder.

Milch und Wasser für unsere Kinder ist gut, scheint hier und da eine allzu sparsame Hausfrau zu denken, wenn sie von der ohnehin nicht sehr gehaltreichen Milch des Händlers den Rahm abnimmt und der blauen Milch noch Wasser zusetzt, damit sie auf dem Frühstückstisch besser reiche. Ja wohl, Milch und Wasser für unsere Kinder sagen auch wir. Aber nicht Milch und Wasser gemischt in die Tassen der Kinder und den Rahm und die Butter für die Eltern; sondern an reichlicher, kräftiger, fetter Milch sollen die Kinder sich sättigen, mit dem Wasser aber soll man sie waschen und reiben und sich ja dabei nicht irre machen lassen, wenn sie bei diesem letzteren Prozesse weinen. Im Gegentheil; Kinder, die beim Waschen weinen, sind der konsequenten und kräftigen Hautpflege am allermeisten bedürftig. Gewiß, Milch und Wasser für unsere Kinder, aber ein jedes an seinem Orte! Und wenn Milch und Wasser ihre Schuldigkeit gethan haben, dann komme die frische Luft und die freie Bewegung zu ihrem Rechte. Unter diesem Dreigestirne werden unsere Kinder gedeihen!

Kleine Mittheilungen.

Eigenthümliches Vermächtniß! Eine reiche Bostoner Dame stiftete einen Fond von 250,000 Fr., dessen Zinsen zur Pflege der Zähne armer Kinder verwendet werden sollen.

Zu den zürcherischen Berufs- und Fachschulen ist jüngst auch eine Kochschule getreten. Mit dem Privatunternehmen, welches am Zeltweg nächst dem Floratheater seinen Sitz aufgeschlagen, ist auch die Verabfolgung von Raytine und die Uebernahme herzurichtender Soupers, resp. die portionenweise Verabreichung einzelner

Speisen nach vorhergegangener Bestellung verbunden.

Schädliche Käseverpackung. Der Gebrauch des Silberpapiers (Zinnfolie) zur Umhüllung von Käse (Roquefort, Camembert, Geißkäsechen u.) ist in Paris verboten worden. Bei der Fabrikation solchen Papiers werden oft bis zu 85 Prozent Blei verwendet, wodurch dann leicht giftige Metallsalze entstehen können, besonders da die Weichkäse doch meistens sauer sind und die Weichmetalle Zinn und Blei theilweise gelöst werden. Auch in Nordamerika ist das Einwickeln von Käse u. in Zinnfolie strenge verboten. Die Nahrungsmittel müssen vorerst in Pergamentpapier eingewickelt werden.

Abgerissene Gedanken.

Der Freieste ist der, welcher Anderen viel sein kann, ohne Anderer zu bedürfen.

Höflichkeit ist der Schatten der Herzengüte.

In drei Dingen erkennt man den Menschen: Im Becher im Beutel, im Zorn.

Sei des Hauses schmutzige Wirthin, Nichts wirklich Alles ein, Deinem Gatten wird sein Haus dann — Auch das liebste Wirthshaus sein. (Hoffmann.)

„Für das Haus ist's gut genug“, Sagt sie und geht her als Schluupe; Drum geht er in's Dorf zum Krug Und wird nach und nach zum Lump. Weiblein, tragt daheim Euch nett, Müßt Ihr drum auch oft Euch tummeln, Denn der Alt' geht dann, ich weiß, Nicht so viel in's Wirthshaus bummeln. (Wolf.)

Spreehsaal.

Fragen.

Frage 332: Wüßte vielleicht ein freundlicher Leser oder Leserin ein Mittel, um Sommerprossen, die bei einem vier Jahre alten Mädchen sehr zahlreich erscheinen, zu entfernen?

Frage 333: Wie behandelt man ein eigensinniges Kind, welches weder auf gute Worte, Schläge, noch Einsperren hört?

Antworten.

Auf Frage 320: Wegen Beiseitigung der Leberflecken kann ich Ihnen aus Erfahrung den Vinaigre de toilette aus der Apotheke B. u. W. Stuber in Bern empfehlen. Einige Tropfen im Waschwasser ist auch ohne Leberflecken sehr erfrischend und wohlthuend, besonders bei Hitze und Staub. A.

Auf Frage 322: Das beste Mittel gegen Wiederholung von Diphtheritis und überhaupt Halsentzündungen ist, wie wir aus längerer Erfahrung mittheilen können, tägliches Gurgeln mit kaltem Wasser, in welchem eine gute Priie gewöhnliches Kochsalz aufgelöst wird. Der Hals, besonders der Nacken des Kindes, sollte täglich kalt gewaschen und gehörig abgerieben werden. Vor Allem trage das Kind nie ein Halstuch. Abonementin.

Auf Frage 324: Der Atlas wird auf einem reinen Tische mit einer feinen Bürste und weichem Wasser gebürstet, bis er rein ist, dann ausgepöht, durch Gummimasser gezogen, in leinenen Tüchern mit den Händen geklopft und auf der linken Seite geglättet. — Sammet wird mit einem reinen, mit Spiritus befeuchteten Lappchen überstrichen, bis er rein ist, und nachher mit einem andern Stücken Sammet trocken gerieben.

Auf Frage 325: Fabrikant Jean Viktor Büssiger in Roggwyl (Bern) hat ein Schmirgel in den Handel gebracht, das säurefrei, hart und geruchlos ist, so daß selbst Maschinen, die Monate lang stehen geblieben sind, noch den leichtesten Gang besitzen, als ob sie frisch geölt wären. B.

Auf Frage 329: Gegen Schwäche und Blutarmuth mit ihrem vielfältig schlimmen Folgen hat sich die Eisenessenz von G. Winkler in Russikon als beinahe einzig sicher wirkendes Mittel bei den verschiedensten Altersklassen bewährt. Wir haben den überaus günstigen Erfolg von deren Gebrauch nicht nur an uns selbst mehrmals auf's Entschiedenste konstatirt, sondern haben auch bei Anderen vielfach dieselben guten Erfahrungen gemacht. Die Redaktion.

Auf Frage 330: Wenden Sie sich an die Tintenfabrik Bruntschweiler & Söhne in St. Gallen.

Auf Frage 331: In einem jungen Haushalte ist die Arbeit bei richtiger Eintheilung noch keine so große, daß sie der Hausfrau nicht viel freie Zeit gewährt, und den ganzen Tag wird der Eheherr seiner Liebsten auch nicht zu Füßen

sitzen. Der Mann soll seine bestimmte Beschäftigung haben, wie die Frau, und während er beruflich thätig ist, kann sie viel ihm Widerwärtiges besorgen. Daß die selbstwirthschaftende Frau vor Tisch nicht die Hände in den Schooß legen kann, ist klar, und wenn der Mann dies dennoch verlangt, entbehrt er des natürlichen Verstandes und das junge Fräulein mag einmal versuchen, ob der Gestränge sich gesättigt fühlt, wenn sie, gemüthlich bei ihm sitzend, ihm Scherzreden und Küsse servirt. Oder die Frau luche mit dem Manne für einen Tag die Rollen zu tauschen, damit er als bessere und klugere Wirthschafterin sich bewähre und die Gattin belehre. Nach Tisch freilich da kann die Hausfrau in kleinem Hauswesen sich für den Gatten ein Stündchen frei machen, indem sie das Aufwaschen zurückstellt. Wenn der Herd mit einem schweren Tuche bedeckt wird, so bleibt das Wasser lange Zeit heiß, so daß nicht wieder besonders muß Feuer angemacht werden. Eine einsichtige Mutter wird aber durch richtige Erziehung rechtzeitig dafür sorgen, daß ihre Knaben einen richtigen Begriff erhalten von den Anforderungen, welche die eigene Versorgung eines Haushaltes an die Frau stellt, damit sie als Männer nicht durch unsinnige Forderungen und Begehren der Frau das Leben verbittern und den Frieden im Haushalte gefährden. Wenn die Frau ausschließlich zur Gesellschaft und Unterhaltung des Mannes da sein soll, so müssen eben Dienstboten die Arbeit verrichten, und wo die ökonomischen Verhältnisse das Halten von dienstbaren Geistern nicht gestatten, da ist der Mann nicht berechtigt, solche Begehren zu stellen. Unglücklich braucht sich aber ein junges Fräulein in solchen Falle nicht zu fühlen; sie hat einfach das Richtige und Nothwendige zu thun und dem ungeschickten Manne auf kluge Weise den nöthigen wirthschaftlichen Verstand beizubringen.

Feuilleton.

Ein strenger Vater.

(Von Dr. G. v. Langsdorff.)

(Fortsetzung und Schluß.)

Man ging nun zum kleinen Wasserfall und Einer erstieg die Spitze des Felsens. Oben angekommen, rief er plötzlich aus: „Hallo! Was ist das? Da sehe ich ein weißes Tuch am Vorsprung des Felsens hängen.“ Mit einiger Mühe konnte man das Tuch abhaben und als man es dem blaß dasigenden Vater übergab, suchte er nach der Ecke, wo ihm die Buchstaben A. B. ein verzweifelter: „O mein Gott!“ entlockten. „Mein Sohn hat sich ertränkt!“ Mit diesem Ausruf eilte er so rasch an den Rand des Felsens, daß er, wenn die Anderen ihn nicht zufällig gehalten, den Felsen hinunter gestürzt wäre.

Wohl trösteten ihn die Männer, daß dies Tuch noch kein Beweis von Adam's Tod sei und daß man erst die Leiche finden müsse; allein da dies nicht möglich war, so bildete man sich ein, daß der Knabe noch zu finden sein müsse. Der Vater aber glaubte an seinen Tod. Die Aufregung aller Nachbarn war eine große. Es wurden alle möglichen Mittel angewendet und es bildeten sich kleine Abtheilungen, die nach allen Richtungen hin auszogen. Der Urwald wurde eine große Strecke weit mit Laternen durchsucht; doch alles umsonst. Der Knabe hatte bereits einen zu großen Vorsprung.

Am andern Morgen fanden sich die kleinen Abtheilungen alle wieder ein, ohne auch nur eine Spur des kleinen Flüchtlings gefunden zu haben. Die innere Unruhe, das erwachte Bewußtsein allzugroßer Strenge, die nicht endenwollende Selbstanklage machten Herrn Burrill zum unglücklichsten Menschen.

Rehren wir nun wieder zu Adam zurück, der am andern Morgen mit Sonnenaufgang gestärkt erwachte und nun weiter nach Westen zog. Der Wald wollte kein Ende nehmen und als er endlich gegen Mittag eine Lichtung des Waldes und eine Blockhütte entdeckte, schlug sein Herz froher.

Als er der Hütte näher gekommen war, trat ein Mann heraus, der ihn erstaunt fragte, wo er her käme? und herzlich lachte, als er zur Antwort erhielt: „Ich suche Arbeit, können Sie mir welche geben?“

Er lud ihn aber ein, einzutreten und seinen Hunger und Durst zu stillen. Befragt, wie er heiße, antwortete er: „Adam Burrill, aber ich habe keine Mutter und —“ zögernd und mit einem schweren Seufzer — „keinen Vater und Niemanden, der für mich sorgt, deshalb will ich sehen, ob ich irgendwo als Arbeiter aufgenommen werde.“

Die Frau des Blockhüttenbewohners hatte Mitleid mit dem Kleinen und wollte ihn gerne behalten; allein der verständige Mann meinte, daß er in einer Stadt eher eine günstige Gelegenheit finden könne und in bessere Hände kommen müsse. Das leuchtete der guten Frau ein, doch behielt sie ihn die Nacht über noch bei sich und andern Morgens sehen wir Adam mit einem Bäckchen, das Brod und gepökeltes Fleisch enthielt, weiter wandern.

Gehe wir nun sein durch Mitleid der Menschen erträgliches, wenn auch nicht beneidenswerthes Leben weiter verfolgen, wollen wir den Leser in das Innere einer kleinen Villa, in der Nähe einer wegen seiner Gesundheit und günstigen Lage aufblühenden Stadt, führen, wo sich kurz vorher ein deutsches Künstlerpaar für die heiße Zeit einlogirt hatte.

Es war ein herrlicher Abend, als Herr und Frau Werner nach eingenommenem Thee in das vordere Zimmer traten. Während Frau W. sich an das Piano setzte und ihre künstlerisch ausgebildete Stimme hören ließ, arbeitete Herr W., der Landschaftsmaler war, an seiner Staffelei am Fenster. Als Frau W. zu Ende war, sagte er:

„Anna, Du hast einen sehr aufmerksamen Zuhörer gehabt, komm', sieh Dir einmal den Knaben an, der da draußen auf der Mauer sitzt.“

Die Angeredete erhob sich und den Knaben eine Weile betrachtend, sagte sie: „Rufen wir ihn herein, der Knabe erregt in mir ein Interesse, ich weiß nicht warum.“

Beide traten zur Thür hinaus, worauf der Knabe weiter wollte.

„Halt an, Kleiner, wir möchten Dich etwas fragen,“ rief ihm Herr W. nach.

„Der Gesang hat mich hier zuhören machen,“ erwiderte der Knabe schüchtern.

„Hörst Du gerne Musik?“ fragte Frau W.

„Ja!“ erhielt sie zur Antwort, wobei das Gesicht des Knaben hell aufstrahlte.

„Wo wohnst Du?“

„Ich wohne nirgends.“ Diese Antwort wurde aber mit einem ganz andern Gesichtsausdruck gegeben. „Ich suche Arbeit,“ setzte er hinzu.

„Du suchst Arbeit! Was kannst denn Du kleiner Knabe thun?“

„D, ich kann Manches. Ich kann die Kühe auf die Weide treiben, kann das Heu auf dem Felde umwenden, kann Holz hereintragen, Feuer machen, im Garten jähten und allerhand andere Hausarbeiten verrichten.“

Herr und Frau W. sahen sich nach dieser selbstbewußten Antwort lachend an.

„Wie nennst Du Dich?“

„Adam Burrill.“

„Leben Deine Eltern noch?“

„Meine Mama ist todt.“

„Und Dein Vater, hast Du keinen Vater?“

„Doch, Herr,“ brachte er zögernd heraus, wobei sich aber sein Blick senkte und das Gesicht sich röthete.

„Nun, mein lieber Adam, wenn Du gerne Musik hörst, so komme herein und trinke erst eine Tasse Thee und isß ein Butterbrod dazu.“

Auf diese Aufforderung der Frau W. blickte Adam sie freudig an und sagte: „D, ich danke Ihnen, Madame.“

Der Knabe wurde nicht weiter mit Fragen bestürmt. Man ließ ihn ruhig sein Abendmahl halten. Frau W. sang ihm dann einige Lieder vor, denen der Knabe mit solcher begeisterter Aufmerksamkeit zuhörte, daß W. ihm vorzuschlug, die Nacht bei ihnen zu bleiben. Auf diese Einladung bewegten sich die Augenwimpern des Knaben rasch, so daß man sah, daß er mit Mühe eine Thräne zurückhielt, was mehr als ein lautgesprochenes: „Ich danke!“ ausdrückte.

Frau W. sang ihm dann ein lustiges Liedchen vor und setzte sich zu ihm auf das Sopha. Zuerst suchte sie durch kleine Fragen: ob er nicht auch ein Instrument spielen lernen oder ein großer Sänger werden möchte und dergl., um sein Vertrauen zu erwerben. Dann fragte sie ihn, wie alt

er gewesen, wie seine Mutter gestorben, was der Vater sei, wo er lebe und endlich — warum er von Hause fort sei?

„Weiß Dein Vater, wo Du bist?“

„Nein, Madame.“

„Kannst Du mir nicht sagen, warum Du von Hause fortgegangen bist? Vielleicht kann ich Dir helfen, wieder zurückzukehren.“

Durch solche freundliche Worte wurde der Knabe nach und nach zutraulicher und erzählte endlich, wie der Vater auf seinem Tische ein umgeworfenes Tintenfaß gefunden und geglaubt habe, daß er es gethan und er sei es doch nicht gewesen, er hätte doch nicht lügen können.

„Seit wann bist Du von Hause weg?“

„Seit einem Jahre.“

„Wo bist Du seitdem gewesen; willst Du mir das erzählen?“

„O ja!“

„Gut, also was thatest Du, als Du zuerst von Hause weggingst?“

„Ich saß zuerst am Wege, nicht weit vom Hause, und weinte und glaubte, Papa würde mich wieder zurückrufen. Als er aber das nicht that, da dachte ich, daß ich fortgehen mußte und irgendwo Arbeit finden würde. Es haben schon viele Knaben so Arbeit gefunden. Ich setzte mich dann am Wasserfall auf einen Felsen und wußte lange nicht, welchen Weg ich gehen sollte; denn es waren drei Wege dort. Dann sah ich die hohen Berge dort und ich bekam den Wunsch, diese Berge in der Nähe zu sehen, und so ging ich durch den Wald fort, und wenn es Nacht wurde, klopfte ich an die Häuser und bekam dann zu essen und eine Schlafstelle, aber Niemand wollte mich als Arbeiter behalten, weil ich noch so klein sei. Als der Winter kam, war es sehr kalt und meine Schuhe bekamen Löcher, aber gute Menschen gaben mir Schuhe und auch Handschuhe und warme Kleider. Ich hat dann jeden Morgen und jeden Abend, der liebe Gott möge mich rasch wachsen machen, denn ich weiß, daß, wenn ich größer bin, ich auch Arbeit bekomme. Eine gute Frau behielt mich dann den ganzen Winter, weil ich ihr Holz brachte und kleine Aufträge besorgte und auf ihr kleines Kind Acht gab. Dann aber im Frühjahr zog die Frau fort und ich war wieder allein. Dann behielt mich eine alte Dame, die sehr gut gegen mich war, aber sie wurde krank und da schickte man mich fort. Dann konnte ich bei einem alten Herrn bleiben, der in einem großen, rothen Hause wohnte und sagte, daß er genug Arbeit für mich habe. Da hab' ich viel arbeiten müssen, so daß ich Abends immer arg müd' war. Seine alte Frau war aber arg grob mit mir und zankte mich wegen jeder Kleinigkeit aus, und als sie mich einmal mit dem eisernen Schöpflöffel auf den Kopf schlug, verließ ich dieses Haus. Seitdem ist nun ein Monat vergangen, ohne daß mich Jemand gewollt hat.“

„Würdest Du nicht lieber wieder zu Deinem Papa gehen?“

„Doch, aber der läßt mich nicht mehr kommen. Glauben Sie vielleicht, daß er mich jetzt wieder aufnehmen würde?“

„Ich denke wohl, aber bis wir das sicher wissen, bleibst Du am besten bei uns. Nicht wahr, lieber Mann?“ — wandte sich Frau Werner an ihren Gatten.

„Gewiß! Adam soll so lange bei uns bleiben, bis wir seinen Vater aufgefunden haben. Willst Du das, Adam?“

„D ja, gerne, Herr!“ Des Knaben Stimme zitterte und mit Thränen in den Augen ging er auf Herrn Werner zu und gab ihm dankbar die Hand.

„Dieser Knabe“ — dachte Frau W., ihren Gatten bedeutungsvoll ansehend, still bei sich — „hat mehr gelitten, als seine Worte auszudrücken vermögen.“

„Komm', Adam, setze Dich noch einmal her und erzähle mir die Geschichte mit dem Tintenfaß genauer, kannst Du das?“

„D ja, das will ich Ihnen sagen. Sehen Sie, ich habe einige Zeichnungen gemalt und Papa war an seinem Schreibtisch und schrieb. Es war das letzte Bild, das ich gemalt, und ich weiß ganz genau, wie es war. Vorn war ein großer Baum, dahinter eine große Wiese mit zwei Kühen, ein Bach lief durch die Wiese und hinten waren hohe Berge. Ich malte die Kühe gerade wie die unseren waren, die eine rothbraun und die andere schiefzig, wir haben sie auch immer die „Scheffe“ genannt. Dann kam meine schöne Kage herein, sie hat auch „Mizi“ geheißt, und wollte, daß ich mit ihr spielen sollte, aber meine Malerei war noch nicht fertig und ich sagte ihr, sie müsse ein wenig warten, und dann ging sie fort. Als ich dann meine Malerei fertig hatte, ging ich hinaus in den Hof, um Ball zu spielen. Papa war vorher hinausgegangen und als er wieder in das Zimmer trat, fand er sein Tintenfaß umgeleert und Papa glaubte, ich müsse es gethan haben und er nannte mich einen Lügner und daß ich sein Sohn nicht mehr sei, bis ich eingestanden habe, daß ich es doch gethan.“

„Und Niemand war sonst im Zimmer, weißt Du das gewiß?“

„Ja, die Margareth, unsere Haushälterin, hat auch Niemand sonst gehört.“

„Nun, Adam, dann scheint mir, daß die junge Kage es war, auf die Du bei Deinem eifrigen Malen gar nicht geachtet hast.“

Adam öffnete nun seine Augen weit auf und fragte verwundert: „Konnte die Kage das gethan haben?“

„Gewiß, wenn Dein Vater die Feder in der Eile im Tintenfaß stecken ließ, so konnte die Kage auf den Tisch gesprungen und vielleicht mit der Feder spielend das Gefäß umgeworfen haben.“

„D ja, so kann es gekommen sein,“ rief der Knabe freudig aus, „jetzt bin ich doch froh, daß ich weiß, wer es gethan hat. D, o, ich kann schon so viel schreiben, daß ich Papa einen Brief schreiben kann, daß Mizi es gethan hat; aber —“ setzte er traurig hinzu — „er darf Mizi dafür nicht strafen.“

„D, das thut er nicht; er wird sich so über Deinen Brief freuen, daß er Dich wieder in sein Haus aufnimmt. Warte, morgen helfe ich Dir den Brief schreiben.“

Adam fühlte sich durch diese Worte zu glücklich, als daß er sprechen konnte; er wuschte sich mit seiner gebräunten Hand die Freudenthränen aus dem Auge und sah Frau Werner dankbar an.

Den folgenden Morgen schrieb Adam mit Hilfe seiner schützenden Freundin einen Brief an seinen Vater, in dem er von seinen gefundenen Beschützern erzählte, die der Ansicht seien, daß die Kage das Tintenfaß umgeworfen, und schließlich stellte er die Frage, ob er nun wieder heimkommen und ein lieber Sohn sein dürfe?

Sechs Tage waren verstrichen und noch war keine Antwort angelangt. Um die Trauer des Knaben zu verdrängen, machten Herr und Frau Werner mit Adam, der in einem neuen, sauberen Anzug kaum mehr zu erkennen war, einen Spaziergang die Landstraße entlang. Als sie ungefähr eine halbe Stunde gegangen waren und an dem Saume des Waldes einen Seitenpfad durch die Felder als Rückzug antreten wollten, blieb Adam plötzlich stehen und nachdem er einen ihnen entgegenkommenden offenen Einspänner mit einem Rappen bespannt, ungewöhnliche Aufmerksamkeit geschenkt, schrieb er, in die Hände klatschend und dem Fuhrwerk entgegenjüngend, freudig auf:

„Papa, Papa, Papa! o mein Papa kommt!“

„Adam, mein lieber Sohn!“ ertönte es von einer kräftigen Männerstimme; und kaum, daß Herr Burrill das Pferd zum Halten brachte, war Adam schon voll Freudenthränen an der Brust seines überglücklichen Vaters, der wohl, nachdem er das Schicksal seines Kindes, von fremden Leuten geschildert, erfahren hatte, sich bittere Vorwürfe wegen seines früheren, harten Erziehungsverfahrens gemacht haben dürfte.

Vater und Sohn lebten von nun an in glücklicher Harmonie zusammen.

Briefkasten der Redaktion.

Frau B. G. in S. Ihre Ansichten können wir in keiner Weise vertreten. Niemand sollte den Mann besser zu behandeln verstehen, als die eigene Frau. Das ist Ihr Vorrecht — oder sollte es doch sein. Ist indeß die Freundin wirklich im Stande, Ihren Gatten auf die Dauer vom gewerksmäßigen Trinken und Spielen abzuhalten, so bezeugen Sie Ihre Abneigung gegen dieselbe und geben Sie der kleinlichen Eifersucht keinen Raum und suchen Sie sich vielmehr recht ernstlich diejenigen Eigenschaften anzueignen, die den Umgang mit Ihrer Freundin so interessant und fesselnd machen, daß darob Trinken und Spielen vergessen wird.

Beforgte Mutter. Ein längerer Aufenthalt auf dem Lande bei einfacher, aber nahrhafter Kost und viel Bewegung in frischer Luft wird für Ihre Tochter von besserem Einflusse sein, als der Besuch eines großartigen Badeortes.

Frl. S. L. Tägliche mehrmalige kalte Waschungen der Füße und öfteres Einreiben derselben mit einer geistigen Flüssigkeit wird Ihre Haut soweit kräftigen, daß Sie das Schuhwerk an den Füßen wieder ertragen werden.

Fr. B., Fr. S. J. und M. N. Als Suppe für Kinder empfehlen wir Ihnen auf's Lebhafteste die neuesten Präparate von Maggi u. Co., als: Kraftmehl, Bienenweihmehl, Erbsen- und Bohnenmehlmehl. Diese Sorten sind so angenehm und fein im Geschmack, so zart auf der Zunge, daß auch Nahrungsmittelhaber daran eine Freude haben.

Hrn. G. F. in M. Ihre Ausführungen haben uns föhlich unterhalten. Seien Sie sicher, das junge Fräulein wird nicht allzulange schmollen und ein bißchen neugierig sind wir ja Alle — die Männer nicht ausgenommen. Also: Gut Heil!

Bengstliche Mutter in G. Mäßige Hausarbeit hat noch keinem Kinde geschadet, weder der Gesundheit, noch der Schönheit oder gar dem Charakter. Lassen Sie die Kleine ganz ruhig spielen und schreien.

N. N. Ihre Frage wird in der richtigen Weise behandelt werden.

G. L. in D. Dem Betreffenden ist schon von verschiedenen Seiten nachgefragt worden, die Persönlichkeit selbst ist jedoch nicht ausfindig zu machen. Zuerst muß einbezahlt werden und nachher — werden die Mittel zugefandt. Vorsicht!

Fr. Rektor L. in Z. Zu privater Beantwortung fehlt leider die Zeit; wir sind gegenwärtig mehr als je mit Arbeit belastet, auch erwarten wir noch ausstehende Mittheilungen betreffend Ihrer Anfrage.

Fr. B. A. Es genügt vollständig, wenn das Wasser Abends in die Zimmer gebracht wird; wenn die Fenster Nachts geöffnet sind, bleibt es frisch genug. Gewöhnen Sie die Kinder daran, die Abwaschungen Morgens und Abends zu machen, am Morgen aber unbedingt. Einmal angefangen, werden sie diese Wohlthat selbst nicht mehr entbehren wollen. Ein sog. Toiletten-Gimer mit großem Wassertrug im Zimmer wird die Mühe des Bediensteten sehr vereinfachen. Herzlichen Gruß!

Stella. Wir sind um Ihre Adresse gebeten; ist es Ihnen passend, uns selbe zuzustellen?

G. M. in S. Bitten um volle Adresse, damit das gewünschte Buch an Sie abgehen kann.

G. P. Aneten des Unterleibes, Trinken von frischem Wasser am Morgen früh und der reichliche Genuß von Obst arbeiten den lästigen Verstopfungen mit Erfolg entgegen. Auch einfache Wasserlystiere sind sehr zu empfehlen.

Frl. J. S. in G. Bitte, drängen Sie nicht so sehr. Wir können doch solche delikate Mittheilungen nicht Drittpersonen zur Beantwortung überweisen, damit wäre Ihnen gewiß nicht gedient. Mit Ihnen müssen noch viele warten; wir sind eben auch nur ein Mensch, der zum Arbeiten auf seine zwei Hände angewiesen ist.

G. L. Auf diesem Wege unsere herzlichsten Grüße; Weiteres ist uns gegenwärtig leider nicht möglich.

M. M. 161 Morges. Haushaltungsschulen! Jeder Besuch einer solchen sollte einer jeden Tochter möglich gemacht werden. Ihre freundliche Sendung hat uns sehr überrascht; empfangen Sie unsern besten Dank!

An Verschiedene. Aus Mangel an Raum müssen die Antworten auf weitere Anfragen verschoben werden.

Pensionat von Mesdames Rey

Bonvillars bei Grandson (Waadt).

2707] Studium der modernen Sprachen, Damenarbeiten. Einfaches und angenehmes Familienleben. Sehr mässige Preise; gute Referenzen und Prospektus zur Verfügung. (H 2304 x)

Canton de Vaud **BEX** Suisse.

Hôtel Pension de Crochet.

Bains salés et d'eaux-mères.

Voitures à l'Hôtel. — Omnibus à la gare.

Prix modérés. — Ouverture 1^{er} Avril.

2693] (H 751 L)

Propriétaire: H. Bocherens-Oyex.

= Vierwaldstättersee =

Hôtel & Pension Schloss Hertenstein.

Eröffnung 15. März.

Ein ruhiger Aufenthaltsort für Familien. Etablissement ersten Ranges, mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet, inmitten eines grossen Parkes und unmittelbar am See gelegen. Ausgezeichnete Pension, Fr. 6, 7 und 8 per Tag incl. Zimmer.

Für Reconvalescenten im Frühjahr und Herbst sehr zu empfehlen.

Ein höchst angenehmer Sommeraufenthalt.

Grosse Terrasse. Billard-Zimmer. Ruderboote. Seebäder.

(Fast alle Zimmer heizbar.)

Dampfschiffsstation: 20 Minuten mit Dampfschiff nach Luzern; 20 Minuten nach Weggis. [2647]

J. Frei-Meyer.

Kochschule zum Erni-Haus

5 Zeltweg — Zürich — Zeltweg 5.

Beginn des sechsten Kurses den 18. Mai d. J. Die geehrten Töchter sind freundlichst gebeten, die Beteilung rechtzeitig anzuzeigen. Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst die Unterzeichnete, woselbst auch Prospekte bezogen werden können. Es empfiehlt sich bestens [2770]

(H 1911 Z)

Frau Engelberger-Meyer.



Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Englisches Malzbrod.

Ich erlaube mir hiemit, auf das von mir allein verfertigte, wohl-schmeckende englische Malzbrod aufmerksam zu machen. Dasselbe ist ungesäuert und wird seiner Leichtverdaulichkeit wegen Magenleidenden von Seite der Aerzte vielfach empfohlen. [2772]

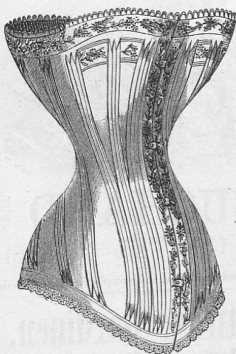
Zur gefl. Abnahme empfiehlt sich höflichst

Engwiler, Bäcker, Gallusplatz, St. Gallen.

Frau Amsler-von Tobel,

Corsetfabrikation

in Zürich,



empfehlen den geehrten Damen ihre allbekannt sehr soliden und eleganten Produkte in den besten Drills, aus Seide, Lasting- und Satin. Lager in nur guten Pariser-, Patent-, Elast- und Négligé-Corsets. Unübertroffene Geradhalter, Schulterriemen und Corsets-Einlagen nebst Fournituren aller Art. (H 6 Z)

Geschäftsprinzip: Bei möglichster Billigkeit höchste Eleganz und Solidität. [2195]

Auswahlsendungen zu Diensten.

Diplom: Für sorgfältige Ausführung, werthvolle Vervollkommenung und Preiswürdigkeit.

= Vorhangstoffe =

eigenes und englisch Fabrikat, crème und weiss in grösster Auswahl liefert billigst das Rideaux-Geschäft von — Muster franco —

Nef & Baumann, Herisau.

2590]

In welchem Gasthof oder Pension könnte eine junge Tochter die feine Küche erlernen?

[2774] Offerten mit Angabe der Bedingungen und Dauer der Lehrzeit befördert die Expedition der Schweizer Frauen-Zeitung.

Gesuch.

Eine intelligente, zuverlässige Tochter mittleren Alters, aus guter Familie, die nicht zur Dame, sondern zur Arbeit erzogen und im Nähen, Glätten und Kochen ausgebildet ist, die selbständige Leitung eines besseren Haushaltes versteht, sucht Stelle als Haushälterin. Sie würde auch die Erziehung elternloser Kinder übernehmen. Allfällige Offerten befördert die Expedition dieses Blattes. [2767]

Eine junge Tochter,

welche die französische Sprache zu erlernen wünscht und in der Haushaltung aushelfen würde, könnte sofort bei einer guten, waadtländischen Familie eintreten. Gefl. Offerten an L. Piguet-Berney, Brassus, Vallée de Joux, Waadt. (H 999 L) [2768]

Eine Tochter

gesetzten Alters, von gutem Hause und mit guter Schulbildung, in allen häuslichen, sowie Handarbeiten tüchtig, ebenfalls in der Krankenpflege bewandert, sucht Stelle als Haushälterin oder ein ihr entsprechendes Engagement. Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl. [2756]

Eine Tochter in gesetztem Alter, der französischen u. italienischen Sprache mächtig, sowie in allen weiblichen Handarbeiten, besonders im Weissnähen, gut bewandert, sucht Stelle als Laden-tochter oder in einem Hôtel als Lingère. Beste Referenzen.

Adresse zu erfragen bei der Expedition der Schweizer Frauen-Zeitung. [2764]

Modes, Robes et Confection.

Ein Atelier ersten Ranges im Kanton Gené wünscht einige Pensionärinnen. Man ertheilt auch französische Stunden. Adresse sub Chiffre 0 5606 L an Orell Füssli & Cie., Lausanne. [2773]

Pensionnat de Demoiselles

dirigé par

Mesdames Daulte à Neuveville près Neuchâtel.

Ce pensionnat qui compte plus de 20 années d'existence, ne reçoit qu'un nombre limité de jeunes filles. — Enseignement complet. — Vie de famille, Situation agréable au bord du lac. — Bains chauds et froids. [2734]

Pour références et prospectus s'adresser à Monsieur Landolt, Inspecteur à Neuveville; Monsieur le Dr. Treichler, Prof. à Hottingen près Zürich, ou directement à Mmes Daulte. (H 1472 Q)

Male-Utensilien,

Staffeleien für Haus und Feld. Male-kasten für Oelfarben, Paletten, Blendrahmen, Aquarell- und Oelfarben, Pinsel aller Arten, Papier- und Holzgegenstände zum Bemalen empfiehlt bestens

R. Heuberger-Willer

(J. U. Locher's Nachfolger)

2745] St. Gallen.

NB. Ebendasselbst werden Malevorlagen

lebensweise ausgegeben.

Gestrickte

Gesundheits-Corsets!

einziges Fabrikat dieser Art, welches von Aerzten und andern Autoritäten empfohlen wurde, liefert in Wolle und Baumwolle — Probe-Corsets per Nachnahme — die erste schweiz. Corset-Strickerei von

E. G. Herbschleb

2657] in Romanshorn.

Doppeltbreiter Foulé, Noblesse

(garantirt reine Wolle) à **Fr. 1. 20** per Elle oder Fr. 1. 95 per Meter in einzelnen Roben, sowie ganzen Stücken, versenden portofrei ins Haus [2552]

Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich.

P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst.

Stelle-Gesuch.

Für eine junge Tochter wird Stelle bei einer netten Herrschaft zur gründlichen Erlernung der Hausgeschäfte, am liebsten unter der Anleitung der Hausfrau selbst, gesucht. [2740]

Offerten unter Chiffre **H 1018 G** befördert **Haasenstein & Vogler** in St. Gallen.

Mädchen-Pensionat

in Corcelles bei Neuenburg.

2565] Eltern, welche ihre Töchter in einem guten Pensionat unterzubringen wünschen, mögen sich vertrauensvoll an **Mmes Morard in Corcelles** (Neuenburg) wenden, welche dieses Frühjahr einige Plätze frei haben werden. Sorgfältige Erziehung und Familienleben. — Unterricht durch geprüfte Lehrerinnen im Französischen, Englischen, Italienischen, Musik und Wissenschaften. (H1076x)

Zu einer stillen Familie ohne Geschäft mit 3 Kindern von 5—8 Jahren wird eine **erfahrene, gesetzte Tochter** aus guter, bürgerlicher Familie gesucht. Dieselbe hätte die einfache Küche und die übrigen Hausgeschäfte zu besorgen in einer abgeschlossenen Wohnung mit Wasserleitung im eigenen Hause an freier, gesunder Lage. Hauptbedingungen: Freundlicher, zuverlässiger Charakter und häusliche Tüchtigkeit; dagegen wird freundliche, familiäre Behandlung, gesunde, reichliche Kost und guter Lohn zugesichert. Einer gesetzten Tochter wäre unter angenehmen Verhältnissen eine sichere Versorgung geboten. Offerten unter **A L 2754** an die Expedition dieses Blattes. [2754]

Un pasteur du canton de Vaud recevrait dans sa famille une ou deux jeunes filles. Leçons de français, littérature, histoire, anglais, piano et peinture. — Prix Frs. 100 par mois, blanchissage compris. Références: [2753] **J. Kuhn-Kelly à St-Gall.**

Pension.

In einer Familie in Neuchâtel könnten **einige Töchter** aufgenommen werden zur Erlernung der französischen Sprache. Familienleben. Gute Pflege. Mässiger Preis. Klavierunterricht im Hause.

Adresse: **Mme Jeanjaquet**, Ecluse No. 30, Neuchâtel. Références: **Monsieur Witnauer**, pasteur, Neuchâtel. [2747]

Erholungsbedürftige

(Kinder oder erwachsene Personen) finden gute Aufnahme in einem Privathause beim **Dorf Teufen** (Appenzell). Nähere Adresse durch die Expedition dieses Blattes. [2748]

In einem Wäsche-Konfektions-Geschäft findet ein der Schule entlassenes Mädchen günstige **Lehrgelegenheit**.

Auskunft erteilt **C. Ochsner**, St. Fiden, Nr. 1. [2757]

Java-Kaffee, ausgezeichnete Qualität, versendet stets franco gegen Nachnahme in Säckchen von 5 Kilo à Fr. 1. —, 1. 20, 1. 40 u. 1. 60 per 1/2 Kilo **Otto Meyer, Baden.**

St. Galler-Stickereien

(H856G) liefert und bemustert [2466] **Ed. Lutz — St. Gallen.**

**Damen-Confections-Magazin**

von

Wormann Söhne

Marktplatz St. Gallen Stadtschreib.

Spezialitäten in Tricot-Tailen

sowie

Tricot-Kinderkleidchen

in allen ordentlichen Farben und Grössen. NB. Halbwollene und baumwollene Tailen führen wir nicht. [2695]

Nach Auswärts Auswahlsendungen bereitwilligst und franko.

Versandt nach der ganzen Schweiz.



Den verehrten Hausfrauen bringe meine

[2779]

Kübelwaaren,

Waschständen, Bad- und Kindsgelten, Waschstützen, Waschklammern etc. etc., in grosser Auswahl in gefl. Erinnerung und empfehle selbe bei billigsten Preisen zu geneigter Abnahme bestens.

G. Oesch, unt. Graben (nächst dem Schulhaus) in St. Gallen.

Anzeige.

(H 1041 L) Ein Pfarrer in der französischen Schweiz würde **einige junge Herren**, welche die französische, englische oder italienische Sprache erlernen wollen, in Pension nehmen. Sich zu wenden an **Hrn. Pfarrer Roulet** in Gressy bei Yverdon, Kanton Waadt, Schweiz. [2762]

Sommernautenthalt!

In einem freundlichen Dorf (600 Meter über Meer) zu vermieten: **3—4 möblierte Zimmer**; nach Wunsch würde auch Küche oder Pension gegeben. (H 1948 Z) Badeeinrichtung im Hause. Schöne Wälder in der Nähe, prächtige Spaziergänge und Schattenplätze. Kuranstalt und Aerzte in der Nähe.

Zu erfragen bei der Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, Zürich.** [2765]

Kaffee

Ludw. Harling & Co., Hamburg (8)

liefern feinste Sorten zu ermässigten Preisen portofrei gegen Nachnahme. (Bei reeller Lieferung kann Niemand diese Kaffees billiger verkaufen!) (H02940)
10 Pfd. afrik. Mocca, prima Fr. 7. 50
10 „ westind. Kaffee, schön „ 8. 50
10 „ grünen Java, schön „ 9. 50
10 „ Ceylon, prima „ 10. 50
10 „ Gold Java, edel „ 11. 50
10 „ arab. Mocca, feurig „ 12. —

Stahlstiche,

Oelgemälde, Photographien, Oelfarbendruck-Bilder, Glasphotographien in verschiedenen Grössen empfiehlt zu gütiger Abnahme bestens **R. Heuberger-Willner** (J. U. Locher's Nachfolger) St. Gallen.

Einrahmungen jeder Art werden solid und billig besorgt. [2744]

Musik für's Haus.

2708] Das neueste Verzeichniss der **Musikal. Universal-Bibliothek** — jetzt 228 Nr. à 25 Cts. — ist gratis u. franco zu beziehen durch **J. G. Krompholz**, Musikalien- und Instr.-Handlung, Musikalien-Leihanstalt, Piano- u. Harmonium-Verkauf u. -Miethe in Bern. (H702Y)

Unterzeichnete empfiehlt ihr schön und gesund gelegenes

„Home“

für geistig und körperlich schwache oder nur der Erholung bedürftige Kinder aus bessern Familien auf's Beste. Ausgezeichnete Referenzen. Prospekte zur Verfügung. [2776]

Emilie Rossel-Pfähler, auf Friedegg bei Solothurn.

Pension.

Vaucher, Lehrer in Verrières, nimmt einige Knaben auf zur Erlernung der französischen Sprache. (M 787 Z)

Gewissenhafter Unterricht. Reine Aussprache. Gute Nahrung. Gesunde Wohnung. Angenehmes Familienleben. Sorgfältige und wohlwollende Aufsicht. Bescheidener Preis. [2777]

Für Eltern.

In einer honneten Familie in Cernaux findet eine **Tochter**, welche die französische Sprache zu erlernen wünscht, freundliche Aufnahme. Familienleben. Stunden im Hause. Bescheidener Pensionspreis. Gefl. Offerten an das Post- und Telegraphen-Bureau in **Cernaux**, Kanton Neuenburg. [2778]

CHOCOLAT

SUCHARD 2546
NEUCHÂTEL (SUISSE)

Gestickte Gardinen, Bandes & Entredeux,

vom billigsten bis zum feinsten Genre, ausschliesslich inländisches Fabrikat, liefert in vorzüglicher, meistens selbst fabrizirter Waare, und bemustert auf Verlangen (H 823 G) **L. Ed. Wartmann**, 2696] St. Leonhardsstr. 18, St. Gallen.

Doppeltbreite Damaste

neuester Dessins à **Fr. 1. 05** per Elle oder Fr. 1. 75 per Meter in einzelnen Roben, sowie ganzen Stücken, versenden portofrei in's Haus [2638]

Oettinger & Co., Centralhof, Zürich.

P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst.

Einer **jungen Tochter** aus guter Familie wäre Gelegenheit geboten, in einer kleinen Haushaltung **unentgeltlich** gut kochen zu lernen, dafür aber hätte sie der Hausfrau im Hauswesen mitzuhelfen. Familiäre Aufnahme zugesichert. Eintritt nach Uebereinkunft.

Auskunft erteilt die Expedition dieses Blattes. [2766]

Ein junges Mädchen könnte in einer Familie bei **Lausanne** mit ganz kleiner Entschädigung französisch lernen, hätte gute Stunden im Hause, auch für feine Handarbeit; dagegen hätte es in der Hausarbeit zu helfen. [2736]

Auskunft bei **Mme Héritier à Prilly** près Lausanne.

DIE BESTE**CHOCOLADE**

[2691]

LIEFERANT S. M. DES KÖNIGS ITALIEN **A. MAESTRANI** ST. GALLEN.

Spezialität in Garnen für Strickmaschinen empfiehlt

J. Nötzli-Signer, Hängg.

2759] Musterkollektion zu Diensten.

Holländische**Asthma-Cigaretten.**

2556] Die **Asthma-Cigaretten** von Kraepelin & Holm in Zeist (Holland) sind das **beste Mittel** gegen **Asthma, Engigkeit, Husten, Erkältung, Herzbekelemmung** etc. Der Gebrauch einer halben Cigarette gibt schon Erleichterung. Der Rauch muss inhalirt werden. — Jede Cigarette ist mit unserm Namenszug versehen. In Etui zu Fr. 2. — und Fr. 1. 25 zu haben in den Apotheken und Niederlage in Basel bei **J. Nestel**, St. Elisabethen-Apotheke. (H506Q)

Grosse Auswahl in**praktischen Kochherden,**

inländischen u. amerikanischen Fabrikates, für Holz- oder Steinkohlenfeuerung mit den passenden Kochgeschirren, bei **G. Lauterburg**, Marktgasse 50, Bern.

Gesichtshaare

zu entfernen, **Poudre dépitatoire**, giftfrei, unschädlich. Einfach, verstärkt und sehr stark. Wird geschickt in Doppelbrief gegen Einsendung von 4 Fr. in Schweizer Briefmarken. [2769]

Römhild in Thüringen. (M 689 Z)

Jos. Rottmanner, Apotheker.

Koch- & Haushaltungsschule Bischofszell.

Beginn des nächsten Vierteljahrskurses am **3. Juli**. (H 1019 G) [2761]

Schnittmusterbeilage Nr. VIII (Umlauf) folgt in nächster Nummer.